

Der menschliche Glaube

Braucht der Mensch für sein gutes Leben einen Glauben?

Einführende Überlegungen und Thesen zum 33. Philosophischen Café

(Autor Dr. Hans-Jürgen Stöhr)

Wie heißt es so manches Mal: „Wer glaubt wird selig!“ Hier wird Glaube mit der Seligkeit verknüpft. Oder: „Der Glaube versetzt Berge.“ Der Glaube wird zum geistigen Kraftquell für Zukünftiges.

Es ist nach wie vor so, dass in der Alltagssprache der Glaube im starken Maße mit Religion verknüpft wird. Im Christentum sind Religion und Glaubenslehre eng miteinander verbunden. Das Heidentum geht mit einem Vielgötterglauben einher. Das animistisch-archaische Denken und menschlicher Glaube sind untrennbar miteinander verbunden.

Zugleich gibt es Menschen, die areligiös sind und dennoch von einem bzw. ihrem Glauben sprechen. Wir kennen den Aberglauben. Oder: Wer es nicht genau weiß, meint: „Ich glaube es, dass es (nicht) stimmt.“ Haben Atheisten auch einen Glauben? Sind sie vielleicht eher abergläubisch? Sind sie vielleicht sich Ihres Wissens nicht sicher – wohl auch!

Glaube ist offensichtlich nicht gleich Glaube. Der „Glaube“ steht offensichtlich im menschlichen Verständlich in einer unterschiedlichen Konnotation.

Was ist der *Glaube*? – Was ist darunter zu verstehen? – Wo hat dieses Bewusstseinsphänomen seine Quelle und Historie? – Erfüllt Glaube eine wichtige menschliche Funktion für den Einzelnen als auch für die menschliche Gesellschaft im Miteinander? – Braucht der Mensch für ein gutes, sinnerfülltes Leben einen Glauben? – Welchen? – Mit welchen Inhalten sollte dann jener Glaube ausgestattet sein?

Hinter dem Glauben verbirgt sich ein gewisses Spannungsspiel zwischen Diesseits und Jenseits – eine Art Transzendenz, zu der der Mensch hinsichtlich seines Geistes fähig ist, sich über die objektive (außerhalb des menschlichen Bewusstseins) Realität (Wirklichkeit) hinauszubewegen. Insofern ist der Glaube ein Produkt, geistiger Fähigkeit, „Dinge“ zu denken, denen jene Realität außerhalb des menschlichen Bewusstseins fehlt.

Zugleich ist der Mensch in der Lage, „Dinge“ zu kreieren, die jeglicher Außenexistenz entbehrt. Er schöpft aus dem Realen seines Lebens und konstruiert in seinem Bewusstseins Neues: Märchen, Lügen, Fake News, Verschwörungserzählungen etc.. Wahres wird mit Unwahrem (Falschem) vermischt – gewollt oder ungewollt.

– Ungewollt z. B. das sozialgeschichtliche Entstehen einer vom Menschen geschaffenen Götterwelt.

Wir haben es zum einen mit einem Glauben zu tun, dem das Wahre, Reale zugeordnet wird. Man/frau ist sich seiner/ihrer „Sache“ nicht ganz sicher – und dennoch wird er als wahrhaftig angenommen. Es wird mit diesem Glaube ein Leben gelebt, in dem Glauben der Richtigkeit des Tuns und dessen Wahrhaftigkeit. Der Glaube ist hier eine Handlungsorientierung. Der Mensch richtet sein Leben danach aus.

Der Glaube ist ein anderer, wenn er sich weg von der Religiosität bewegt und verbunden wird mit Wissen einerseits und Hoffnung, aber auch mit Vermutungen bzw. Annahmen andererseits.

Die Verbindung von Glaube und Hoffnung, von Vermutungen und Annahmen ist keineswegs eine religiöse, sondern eine rein menschliche, die sich zum menschlichen Bewusstsein herstellt. Die menschliche Fähigkeit

Zukünftiges zu antizipieren (vorausschauen, geistig vorwegnehmen, Vermutungen anzustellen) ist eine menschliche Gabe, die er mit Hoffnung oder Annahmen verknüpft, was so viel bedeutet, dass das Antizipierte mit einem Wert verbunden wird, zur Erkenntnis, zur Wahrheit zu gelangen. Auf etwas *hoffen* heißt: Es möge das Gewünschte eintreten. Religiöse Menschen verbinden diese Hoffnung mit dem Ritual des Betens und verleihen so der Hoffnung Nachdruck, auch wenn das Beten in diesem Fall nur *diese* Funktion erfüllt. Etwas vermuten ist verknüpft mit einer Annahme.

Hoffen heißt, in dem menschlichen Glauben zu sein, dass das gewünschte Ereignis eintreten oder auch nicht oder auch anders eintreten möge. Vermuten heißt, dass sich die Vermutung als richtig herausstellen möge, sich dieser nicht sicher ist.

Der Glaube erfüllt insofern im religiösen wie im areligiösen Sinne eine wichtige menschliche, erkenntnistheoretische und ethisch-moralische Funktion. Er ist ein Produkt menschlicher Bewusstseinsentwicklung, eingebettet in eine soziokulturelle wie sozioökonomische Geschichte in der menschlichen Gesellschaft. Diese Geschichte nahm ihren Anfang vor ca. 70.000 Jahren, entwickelte sich weiter, auch wenn das Wesen eines Glaubens und dessen Funktion ihren Bestand behielten.

Mit der Digitalisierung unserer Lebenswelt, sich zusätzlich mit den Mitteln digitaler Technik Fakten, Meinungen, Wissen zu beschaffen, ist unsere „Glaubenswelt“ nicht einfacher, sondern eher komplexer, undurchsichtiger geworden. (Das Philosophische Café Nr. 32 über Mensch & Sprache, Wahrheit & Lüge – Wie kommen unsere Gedanken in unserem Kopf? bot bereits einen Einstieg in das Thema, das im Sinne des Glaubens fortgesetzt wird.)

Wenn der Glaube zum Menschsein gehört, heißt es nicht, dass alles geglaubt werden muss. Hier bewegen wir uns auf dem erkenntnistheoretischen Boden von Wahrheit und Lüge, von Wissen und Zweifel. „Glauben heißt nicht Wissen“ – wird an so mancher Stelle zum Ausdruck gebracht, wenn sich Zweifel auftun oder dem Glauben kein Glaube geschenkt wird.

Wenn der Glaube und das Glauben eine Entstehungsgeschichte im menschlichen Denken haben und eine Funktion repräsentieren, so stellen sich zwei Fragen:

1. Welche Funktion ist mit dem Glauben verbunden? Welchen Zweck vermag er zu erfüllen? Ist er von Chance und Risiko, mit Gutem und weniger Gutem (Schlechtem, Bösem) beseelt?
2. In welchem ethisch-moralischen Kontext befindet sich der Glaube/das Glauben, wenn wir in diesem Zusammenhang nach dem guten Leben fragen?

Das Leben ist so gut wie das Lebens selbst. Es zeigt, wenn es *gut* ist a) in Gütern, b) im Gutem, c) von Güte und d) in Güte. Ein *gutes* Leben ist in dem Glauben bzw. mit der Hoffnung verbunden, eigene Wünsche und Ziele zu erreichen bzw. umsetzen zu können. Ein gutes Leben ist an den Glauben geknüpft, ein Leben im gegenseitigen Einvernehmen führen zu können – mit Vertrauen und Geborgenheit. Ein gutes Leben zeigt sich im Glauben bzw. in der Hoffnung, dass es von Qualität ist, was so viel heißt wie: wertvoll, gesund, zufrieden, wohl zu sein – mit sich Eins-Sein. Ein gutes Leben in Güte trägt den Glauben bzw. die Hoffnung, dass wir Menschen uns freundlich begegnen, uns gegenseitig wertschätzen und achten, uns gegenseitig Respekt zollen sowohl zu sich selbst als auch gegenüber den Mitmenschen.

Wir sollten nicht vergessen, dass der Glaube auch ver- und uns in die Irre führen kann, wenn wir ihm allein und ausschließlich Glauben schenken. Der Glaube hat den Wert des Vertrauens auf das Richtige. Er gibt Halt, Sicherheit, Kontinuität, Orientierung – und ist dem Guten zugewandt. Wäre der Glaube nicht mit diesen Eigenschaften verbunden, stünde es mit dem Glauben schlecht. Der Mensch ist unfähig, alles wissen zu können. Der Glaube hilft ihm über diese Brücke, etwas *glaubend* wissen zu können, weil es sehr effizient ist, im Glauben ein Wissen zu tragen, dem man/frau vertrauen kann. Über Vertrauen und Zuversicht wird der Glaube Ausdruck eines festen Willens und wird so zu einer motivierenden Kraft.

Das Verstehen von Glaube lässt sich in drei Ebenen bzw. Bedeutungen festmachen: 1. Glaube im religiös-spirituellen Sinne, in seiner transzendentalen Funktion; 2. Glaube im erkenntnistheoretischen (-theoretischen) Sinne, als Annahme, Vermutung, ggf. als Station auf dem Weg zur Erkenntnisgewinnung und 3. Glaube als Motivator, als emotionale Kraft von Willensäußerung, von innerer und äußerer Lebensgestaltung.

Zugleich besteht in allen drei Punkten die Gefahr, den von Natur und Gesellschaft determinierten menschlichen Glauben zu missbrauchen. Menschen werden in die Irre geführt, manipuliert. Halbwahrheiten für Wahrheiten „verkauft“. Insofern ist ein guter Glaube gut beraten, dass er sich im hohen Maße mit Wissen bzw. einer gehörigen Portion Zweifel, aber auch mit emotionalem Selbstvertrauen gemein macht.

Kontakt & Adresse

Dr. Hans-Jürgen Stöhr

Parkstr. 10 · 18057 Rostock

Tel.: 0381 – 44 44 103 · Fax: 0381 – 44 44 260

www.gescheit-es.de · info@gescheit-es.de